

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
am letzten Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pfeilerhölzer“ und „Marmelade-Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.)
= Inseratenpreis pro sechsspaltige Zeile 25 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Effenne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No 109

Donnerstag, den 12. September 1918

69. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Alle Wandergewerbetreibenden, welche für das nächste Kalenderjahr, also für 1919 einen Wandergewerbe- bezw. Gewerbe- schein haben wollen, werden aufgefordert, ihre diesbezüglichen Anträge spätestens in der ersten Hälfte des Oktobers ds. Jrs. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnorts oder Aufenthaltsorts mündlich oder schriftlich zu stellen.

Abwesende können die Anträge auch durch ihre am Wohnorte befindlichen Angehörigen einbringen lassen.

Nur bei Einhaltung der angegebenen Frist ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die beantragten Scheine noch vor dem 1. Januar l. Jrs. auf der zuständigen Behörde zur Einsendung bereit liegen werden.

Rüdesheim a. Rh., den 2. September 1918.

Der Königliche Landrat.

Die Frist zur Anmeldung der Warenumschlagsteuer für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 wird hiermit bis zum 20. September ds. Jrs. verlängert.

Mit der Anmeldung ist gleichzeitig der Steuerbetrag zu entrichten. Welches die Geld an die Kreisfinanzkasse eingezahlt werden muß, und es sind daher zeitnahe Rücklagen über die Verbuchung des Betrages notwendig. Als Steuerbetrag ist vom Tausend eine Mark und jedem vollen Hundert 10 Pfennig zu entrichten. Besteuerte brauchen nicht beigefügt zu werden. Die Entrichtung der Steuer hat an die Kreisfinanzkasse in Rüdesheim zu erfolgen und die Anmeldung ist an die unterzeichnete Stelle einzusenden.

Die Kreisfinanzkasse steht im Verkehr mit folgenden Banken:
Reichsbank-Girokonto Nr. 254 in
Landesbankkonto 10067
Postsparkasse 18960 Frankfurt am Main.

Rüdesheim a. Rh., den 9. September 1918.

Der Kreisamtschef des Rheingaukreises.
Umschlagsteueramt.

Zuschläge zu der Kriegsverforgung der Witwen und Waisen der Unterlassen.

A. Hinterbliebene aus dem gegenwärtigen Kriege, die Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben.

1. Mit Wirkung vom 1. 7. 1918 erhalten die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegswaisengeld oder Kriegswaisengeld gemäß §§ 19, 20, 44, 49 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. 5. 1907, § 2 Absatz 1 des Luftfahrersfürsorgegesetzes vom 29. 6. 1912 empfangen, Zuschläge zu diesen Kriegsvorsorgegebühren.

Voraussetzung ist, daß die Hinterbliebenen Familienunterstützung auf Grund des Gesetzes, betr. die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. 2. 1888, 4. 8. 1914, beziehen oder bezogen haben.

2. Die Zuschläge betragen ohne Rücksicht auf den Dienstgrad des Verstorbenen monatlich:

für die Witwe	8 Mk.
„ Halbwaise	3 Mk.
„ Vollwaise	4 Mk.

sie sind im Voraus zahlbar.

3. Die Zuschläge zu dem Kriegswaisengeld werden nur bis zum vollendeten 16. Lebensjahre gezahlt.

4. Werden die Kriegsvorsorgegebühren erst im Laufe eines Monats zufließen, so sind die Zuschläge vom ersten Tage des folgenden Monats an zu zahlen.

Mit dem Wegfall der Kriegsvorsorge ist auch die Zahlung der Zuschläge einzustellen.

5. Die Zuschläge gelten als Vorschüsse für den Fall, daß später eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit mit rückwirkender Kraft eintritt.

6. Die Zahlung der Zuschläge erfolgt gegen Vorlage einer Bescheinigung des Gemeindevorstehers usw. über die gezahlte Familienunterstützung, die bei der Postanstalt verbleibt.

Die Bescheinigung ist der Postanstalt, die das Kriegswaisengeld und das Kriegswaisengeld zu zahlen hat, vorzulegen. Sie ist jedoch wegen der von der Regierung noch zu treffenden Vorarbeiten vor dem 1. 10. 1918 nicht auszustellen. Diese Postanstalt zahlt die Zuschläge gegen Quittung und Angabe der Stammbuchnummer und verabfolgt auch die Quittungsvordrucke. Die erste Quittung wird durch die Postanstalt ausgestellt, die spätere Quittungsausfertigung hat der Empfänger zu besorgen.

Die Zuschläge sind erstmalig fällig bei der Abfertigung der Bescheinigung der Ortsbehörden fällig, später aber zusammen mit den Kriegsvorsorgegebühren gegen besondere Quittung abzugeben.

7. Die Bescheinigungen — S. Ziffer 7 — werden von dem Gemeindevorstehers usw. kostenlos ausgestellt.

B. Hinterbliebene aus dem gegenwärtigen Kriege, die keine Familienunterstützung beziehen oder bezogen haben, sowie Hinterbliebene aus früheren Kriegen.

1. Den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen aus dem gegenwärtigen Kriege, die Kriegswaisengeld oder Kriegswaisengeld gemäß §§ 19, 20, 44, 49 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. 5. 1907, § 2, Absatz 1 des Luftfahrersfürsorgegesetzes vom 29. 6. 1912 empfangen, die aber keine Familienunterstützung auf Grund des unter Abschnitt A, Ziffer 1 erwähnten Gesetzes beziehen oder bezogen haben, können mit Wirkung vom 1. 7. 1918 auf Antrag im Bedarfsfalle Zuschläge zu diesen Kriegsvorsorgegebühren bewilligt werden.

Das Gleiche gilt für die Hinterbliebenen von Militärpersonen der Unterlassen aus früheren Kriegen, die Kriegsvorsorge auf Grund der §§ 94 und 96 des Gesetzes vom 31. 5. 1901 empfangen.

2. Die Anträge sind an das Versorgungsamt des 18. U. R. in Frankfurt a. M. zu richten.

Die ämtliche Fürsorgestelle für Kriegshinterbliebene
des Rheingaukreises.
Wagner.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

W. Großes Hauptquartier, 10. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tealangriffen des Feindes nördlich von Verlem und nördöstlich von Ypern blieben kleinere Grabenstücke in seiner Hand.

Weiterseits der Straße Peronne-Cambrai schoben die Engländer ihre Angriffe fort. Ihr Hauptstoß richtete sich gegen Gouzeaucourt und Epheh. Der Feind wurde abgewiesen. Auch am Abend aus dem Walde von Havincourt und südlich der Straße Peronne-Cambrai erneut vordringende Angriffe des Gegners scheiterten. Tealangriffe am Rognon-Walde (südöstlich von Vermand) und an der Straße Ham-St. Quentin. Unsere in vorderster Nacht vom 6. auf den 7. zurückgenommenen Vortruppen hatten gestern westlich der Linie Effigny-Bendul nur mit schwachen feindlichen Erkundungsabteilungen Fühlung. Tealangriffe südlich der Oise, Artillerietätigkeit nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne nahm der Artilleriekampf gegen Mittag wieder große Stärke an. Heftige bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes scheiterten. Brandenburgerische Grenadiere zeichneten sich bei ihrer Abwehr besonders aus. Zwischen Aisne und Vesle wiesen wir Vorstöße der Franzosen ab. Eigene erfolgreiche Unternehmungen östlich von Reims, südwestlich von Parroy (an der lothringischen Front) und am Dolfer.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W. Großes Hauptquartier, 11. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr englischer Tealangriffe südlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal machten wir Gefangene.

Südlich der Straße Peronne-Cambrai führten erneute Angriffe der Engländer wiederum zu heftigen Kämpfen südlich von Gouzeaucourt und um Epheh. An einzelnen Stellen erreichte der Feind unsere vorderen Linien. Im Gegenstoß schlugen wir ihn zurück. 300 Gefangene blieben in unserer Hand. Tealangriffe der Franzosen, die beiderseits der Straße Ham-St. Quentin überraschend und nach Artillerievorbereitung erfolgten, wurden abgewiesen. Östliche Kämpfe nördlich der Ailette. Zwischen Ailette und Aisne steigerte sich das Artilleriefeuer am Nachmittag wieder zu großer Heftigkeit. Am Abend brach der Feind zu starken Angriffen vor. Sie scheiterten vor unseren Linien.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Die österreichischen Heeresberichte.

W. Wien, 10. Sept. (Ämtlich.)

An zahlreichen Stellen der italienischen Front lebte beiderseits die Erkundungstätigkeit auf.

Der Chef des Generalstabs.

W. Wien, 11. Sept. (Ämtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago scheiterten zwei feindliche Erkundungsversuche. Im Asolone-Abchnitt, wo es den Italienern unter Einsatz starker Artillerie gelang, in unsere Linie einzudringen, stellte ein Gegenstoß des Infanterie-Regiments 99 die Situation wieder her. An der Piavefront erhöhte Artilleriekämpfe.

Der Chef des Generalstabs.

Vom Westen.

(3.) Die Meinungen in der feindlichen und neutralen Presse über die nächsten Unternehmungen Jochs sind geteilt. Während einige sich an seine Ausrufung halten, daß er die Verfolgung rastlos fortzusetzen gedente und dementsprechend einen Großangriff gegen die neue deutsche Stellung erwarten, scheinen andere mehr an eine feikige Verschiebung des Angriffsfeldes zu denken. Die Fortdauer lebhafter Angriffe zwischen Armentieres und La Bassée, sowie Ypern, wie auch die Wiederaufnahme von Tealangriffen des Gegners in der Champagne verdienen immerhin unsere Aufmerksamkeit. Wir stehen im ganzen vor einer durchaus neuen Lage, und erst die kommenden Ereignisse werden uns darüber belehren, wie beide Teile sich ihr gegenüber verhalten. Wenn von Neutralen, die uns nicht gerade freundlich gesonnen sind, die Möglichkeit einer neuen deutschen Offensive erwogen wird, so tun wir gut, darin zunächst nicht mehr zu sehen, als einen Versuchsbalken der Gegner, um deutsche Ausrufungen herauszulockern, oder auch die eigenen Pläne zu verdecken.

Englische Pressestimme.

W. Haag, 9. Sept. Die „Times“ schreibt über die Lage an der Westfront: „Im Augenblick hängt

die Zukunft von den Plänen Jochs ab, die noch nicht enthüllt sind. Seine fortwährenden Stöße haben uns in nicht mehr als sieben Wochen nach der Front gebracht, die wir vor sechs Monaten inne hatten mit teilweise Verbesserungen in einigen Abschnitten, denen aber noch Geländeverluste in anderen Abschnitten gegenüberstehen, die noch nicht zurückgewonnen sind. Wenn Joch noch zwei Monate gutes Wetter vor sich hat, so kann man mit Sicherheit damit rechnen, daß er sich mit den erreichten Erfolgen nicht begnügen wird. Wasser und Wälder sind jetzt die Haupthindernisse. Selbst wenn Joch von neuem die Hindenburglinie durchbricht, folgt daraus noch nicht, daß die Deutschen gezwungen sein werden, sich auf die Maas und die französisch-belgische Grenze zurückzuziehen, wie viele annehmen. Man glaubt, daß der Feind weitere Verteidigungssysteme hinter Raon und St. Quentin angelegt hat.“

W. Bern, 11. Sept. Französische Blätter verzeichnen übereinstimmend die Vernehmung der deutschen Hindernisse in der Nähe von der alten Siegfriedstellung. Große Gebiete seien, besonders westlich von Cambrai, unter Wasser gesetzt. Wie der „Temps“ mitteilt, wurden die Schienen des Nordkanals gesperrt und Senzebach und Scarpe verschüttet, so daß nördlich des Havrincourt-Waldes eine unzugängliche Zone geschaffen worden sei. Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ betont, daß die Ueberflutung die Verwindung der Tanks ausschalten. Alle Frontberichtersteller erklären, daß die neuen deutschen Stellungen außerordentlich stark besetzt sind und ein Hindernis bilden, dessen Ueberwindung schwerste Kämpfe kosten werde. Daher sei in den Kampfhandlungen ein Stillstand zu erwarten. Das „Journal des Debats“ äußert, der deutsche Rückzug sei beendet.

Neue Tauchbooterfolge.

W. Berlin, 9. Sept. (Ämtlich.) Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet des Mittelmeeres 17 000 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelsschiffes, darunter den beladenen englischen Munitionstransporter „Marie Julianne“, 3106 Brt. im Ägäischen Meer, den französischen Transporter „Pan“, 4471 Brt. auf dem Wege von Marseilles nach dem Ägäischen Meer und den französischen Postdampfer „Balkan“, 1709 Brt. auf dem Wege von Frankreich nach Korsika, mit diesem sind nach feindlicher Zeitungsmeldung 500 Soldaten untergegangen. Ein deutsches U-Boot drang in den durch die Sperre geschützten Hafen Stabres (Ägels) ein und erzielte einen Torpedotreffer auf einen englischen Kreuzer der Juno-Klasse, 5700 Brt. Trotz heftigster Gegenwehr gelang es dem Unterseeboot, umverkehrt den Hafen wieder zu verlassen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W. Berlin, 11. Sept. (Ämtlich.) Neuerdings wurden durch unsere Unterseeboote 13 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffes versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W. Rotterdam, 11. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß der holländische Segler „Ebenzer 2.“ auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

W. London, 11. Sept. (Reuters.) Die Admiraltät meldet: Infolge Zusammenstoßes in dichtem Nebel sank ein englischer Zerstörer am 2. September. Keine Mannschaftsverluste.

Burians Friedensrede.

Oesterreichs Minister des Auswärtigen, Graf Burian, hat mit seiner Rede auf dem Empfangsabend der „Concordia“ zu Ehren der reichsdeutschen Pressevertreter wieder von sich reden gemacht. Er appellierte an die Vernunft der Gegner zum — wiederholten Male. Er läßt sie zu einer informativen Aussprache über die gegenwärtigen Kriegsziele und Friedensbedingungen ein. Burian hofft, daß das, was die kriegführenden Parteien trennt, keineswegs so tief und unaberrückbar sei, als daß nicht eine Verbindung möglich sei. Es wäre doch unverantwortlich, daß noch Millionen von Menschen hingeschlachtet, weitere Länderfäden verwüstet und Kulturerrungenschaften von Jahrhunderten vernichtet werden sollten, wenn man jetzt wieder jede Verständigung ausschlägt. Burian gibt zu, daß jede Partei auf den Endsieg hoffe, der den Frieden dann ohne weiteres bringen würde. Und hier hat Burian zweifellos recht, wenn er sagt, dieses Hoffen wird aber noch furchtbar viel Blut fordern und eine unendliche Zerstörung kostbarer Güter unserer gequälten Erde. Das sind Worte, wofür ihm die Menschheit dankbar sein muß, und es muß ihm auch dankbar anerkannt werden, daß er aufs neue die Hand ausstreckt zur Verständigung. Daß aber diese Worte auf einen guten Resonanzboden fallen werden, von diesem Glauben können wir uns im vornherein befinden. Und das hat eben, wie allzugut bekannt, seine Gründe. Burian geht

von der Voraussetzung aus, daß die Entente tatsächlich nur um die Durchsetzung völlerrechtlicher Grundätze, um die Verwirklichung von Staatsrechten und Staatsidealen kämpft; reale Wirklichkeit ist aber doch nun, daß England, Frankreich, Amerika und Italien keineswegs für Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit streiten, sondern für viel konkretere Dinge. Man hofft eben auf gegnerischer Seite, daß Deutschland doch einmal zusammenbrechen muß, und ist es so weit, dann kann man daran gehen, aus der „Goldgrube Deutschlands“ reichlich Material herauszuholen. Man hat dann gute Aussicht, schnell reich zu werden, obendrein könnte man sich auf Kosten Deutschlands ein bequemeres und angenehmeres Leben sichern. Unsere Feinde wollen Deutschland vernichten, nicht, um auf seinen Trümmern eine bessere, schönere Welt aufzubauen, sondern um sich einen lästigen Konkurrenten vom Halbe zu schaffen. So liegen die Dinge. Die Gegenseite hat es uns oft genug gepredigt. Und angesichts dieser Dinge hält es schwer, an einen Erfolg jeder Friedensrede zu denken. Viel eher neigen wir der Ansicht zu, daß wir dem Frieden erst dann näher kommen, wenn ein Volk auf gegnerischer Seite der drückenden Last überdrüssig wird, von seiner Regierung als Folge Red' und Antwort verlangt, und bei etwaigem Widerstreben energisch auf Verfolgung derselben drängt und dafür sorgt, daß an deren Stelle eine zum Frieden geneigte Regierung tritt. Hoffen wir, daß die gegnerischen Völker recht bald von dieser Vernunft durchdrungen werden, daß sie erkennen, daß das Ziel, an dem sie von ihren Regierungen gehalten werden, ein Karrenseil ist, das sie selbst mit in den Abgrund zu führen droht. Bis dahin wollen wir nichts verabsäumen und alles tun, was uns die Sympathie der Völker einbringen kann. Vielleicht gelingt es auch dadurch, die „Verständigen und Vernünftigen“ bei den gegnerischen Völkern zu vermehren, die bereit sind, die Welt von der Höllequal zu befreien.

Diplomatie und Presse.

Wien, 11. Sept. Nach der Rede des Ministers des Äußern, Grafen Burian, die dieser am Empfangabend der „Concordia“ zu Ehren der reichsdeutschen Pressevertreter hielt, erhob sich der deutsche Botschafter Graf von Wedel zu einer Ansprache. Er sagte u. a.: „Man hat wohl gesagt, der Diplomat habe die Aufgabe, die Wahrheit zu verheimlichen. Das ist ein Scherzwort. Zutreffend ist es nicht oder vielleicht besser gesagt, nicht mehr. Das Kapital der modernen Diplomaten ist das Vertrauen; Vertrauen daheim, Vertrauen im Lande seiner Beglaubigung. Ein Diplomat, der kein Vertrauen genießt, wird schwerlich gute Erfolge erzielen. Es gehört zu unseren Aufgaben, Verständnis zu fördern daheim für die Verhältnisse und Vorgänge im Lande unseres Amtssitzes, und hier umgekehrt für die Verhältnisse und Vorgänge in der Heimat. Österreich-Ungarn und Deutschland sind Nachbarstaaten, durch die geographische Lage und politische Verhältnisse darauf angewiesen, in engerster Freundschaft miteinander zu leben. Die Voraussetzung einer gesicherten Freundschaft ist ein Sichverstehen. Auf einem Sichverstehen beruhen Achtung, Vertrauen und Zuneigung. Die Verhältnisse sind verschieden haben und drücken, aber diese Verschiedenheit braucht durchaus kein Hindernis zu sein der innigsten Beziehungen. Man muß die Verschiedenheit nur verstehen. Man muß sie gelten lassen, achten und berücksichtigen. Patriot sein, heißt nicht, das Ausland, sondern das Vaterland lieben und ihm dienen. Den Wunsch möchte ich heute zum Ausdruck bringen, daß es einer harmonischen, vertrauensvollen und zielbewußten Zusammenarbeit von Diplomatie und Presse gelingen wird, die alle glänzend bewährte Freundschaft zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich zu fördern, zu festigen und zu vervollkommen zum Heile unserer geliebten Heimatlande.“

Deutsche und Balten.

Wda. Die für das Mutterland wie für die wiedergeborene alte deutsche Kolonie des Baltikums gleich wichtigen engeren wirtschaftlichen Beziehungen werden von beiden Seiten mit Eifer und Nutzen durch wechselseitige Informationsreisen verfolgt, die seitens der deutschen Militärverwaltung im Baltikum verhandelt werden. Schon zu Jahresbeginn hielten sich die Vertreter der Lübecker Handelskammer in Riga auf. Ihnen sind jetzt ihre Kollegen von der Hamburger Handelskammer gefolgt, die zunächst Riga und Mitau und sodann Riga und Reval besuchten. So haben die Hanseaten bereits zielbewußt die alten Wirtschaftsbeziehungen mit der baltischen Küste wieder angeknüpft. Auf der anderen Seite nahmen auch die Vertreter der Landwirtschaft in Preußen und dem neuen Siedlungslande im Osten miteinander Fühlung. Im Juni waren 30 baltische Landwirte, darunter die führenden Persönlichkeiten des deutschen Großgrundbesitzes und ländlichen Genossenschaftswesens, aber auch deutsche und lettische Pächter und Bauern als Vertreter des neugegründeten Verbandes Baltischer Genossenschaften einer Einladung der Pommerschen Hauptgenossenschaft nach Stettin gefolgt zur Besichtigung genossenschaftlicher Anlagen und Einrichtungen. Sie wurden hierbei auch von dem neuen Oberpräsidenten, dem früheren Reichsminister Erzelenz Michailis, eingeladen und mit einer bedeutsamen Ansprache begrüßt. Später hat denn auch eine Reihe hervorragender Mitglieder des Deutschen Landwirtschaftsrats eine Besuchs- und Informationsreise nach dem Baltikum veranstaltet.

„Roheit und Peitsche“.

W. Berlin, 11. Sept. Ein Berliner Mittagsblatt schreibt unter der Überschrift „Revolver und Peitsche“: In dem australischen Lager Portes Island führte ein gewisser Major Hawks als Lagerkommandant ein wahres Schreckensregiment. Dieser wußte Gefelle schon mit dem Revolver auf einen deutschen Gefangenen, der ihn um eine Zigarette bat, tödete dabei einen Unbeteiligten und verwundete einen anderen. Zwei Gefangene, die einen Fluchtversuch machten, ließ er an Bäume binden und durchpeitschen. Einige Gefangene hatten vom Posten die Erlaubnis erhalten, sich von einem zerfallenen Schuppen Brennholz zu holen. Als andere, in dem Glauben, daß es sich um eine allgemeine Erlaubnis handle, ebenfalls von diesem Holz davontrugen, gab Hawks Befehl, sie mit dem Bajonett wegzutreiben, worauf die australischen Wachen rücksichtslos auf die Leute einschlugen und sie schließlich zu 30 in einem wenige Quadratmeter großen, von Stacheln bedrängten Platz einsperrten, wo sie gerade so viel Raum fanden, um austretend nebeneinander zu stehen.

In dieser furchtbaren Lage mußten sie 12 Tage und Nächte, zum Teil in bestigen Regengüssen aushalten. Nicht einmal zum Austreten durften sie hinaus, bis sie endlich, so wie sie waren, manche nur mit einer Hose bekleidet und ohne Strümpfe, zu ihrer Aburteilung nach einem mehrere Stunden entfernten Gefängnis getrieben wurden. Diese grauenvollen Robeiten sind für uns umso schmerzlicher, als in den australischen Lagern vor allem unsere braven Leute vom Kreuzer „Emden“ und die aus Tsingtau gefangen gehalten werden. Nur durch schärfste Gegenmaßnahmen an den in unseren Händen befindlichen australischen Gefangenen werden die verrohten Abkömmlinge des australischen einstigen Sträflingsstaates zu einem menschlichen Verhalten gezwungen werden können.

Tagesgeschichte.

Der Kaiser.

W. Essen, 11. Sept. Der Kaiser besichtigte gestern wiederum eine Reihe Betriebe der Krupp'schen Gussstahlfabrik. Auch diesmal unterhielt sich der Kaiser mit den Arbeitern und Arbeiterinnen. Der Kaiser wohnte einer Reihe von Schießversuchen bei und begab sich vom Schießplatz aus nach der Friedrichshalle, dem Versammlungsort der Firma Krupp, wo sich gegen tausend Krupp'sche Arbeiter und Beamte, so wie sie von der Arbeit aus den Werkstätten und Büros gekommen waren, einfanden.

Die Lage.

(H.) Köln, 10. Sept. Zu den in der Presse auftauchenden Krisengerüchten schreibt die „Köln. Ztg.“ aus Berlin: Da haben wir denn wieder einmal, und zwar diesmal aus dem Auslande herübergeleitet, das Spiel der Gerüchte. Es bleibt zu allen Zeiten, ist aber heute wahrscheinlich ein höchst bedenkliches Spiel. Man fragt sich vergebens, ob deutsche Politiker jetzt, da der Uebermut der Gegner keine Grenzen mehr kennt, verantworten können, eine Voraussetzung zu machen, als ob wir uns einer neuen Krise näherten. Tatsächlich liegen für solche keinerlei Anzeichen vor. Die geschickte parlamentarische Hand des Grafen Hertling hat sich wirklich Schwierigkeiten gegenüber so bewährt, daß man diese Fähigkeit des Kanzlers gerade heute nicht unterschätzen sollte. Es unterliegt auch keinem Zweifel, daß der Kanzler dem Auslande gegenüber Ansehen besitzt, so daß es unmöglich sein sollte und sein wird, auf dem Wege der Stimmungsmache diese Stellung zu erschüttern. Worauf es aber vor allem ankommt, ist, daß es ein politischer Anflug ist, in der gegenwärtigen Zeit mit dem Gedanken einer Krisenregierungsform zu spielen. Wir haben wirklich Wichtiges zu tun als die Gegensätze, die Graf Hertling mit seiner reifen Erfahrung und Geschicklichkeit zu überbrücken weiß, aufzureißen. Einigkeit, politische Disziplin und Zurückstellung der Gegensätze, das ist die Lösung des Tages. Diejenigen, die die Krisengerüchte auch nur weiterreichen, verstoßen auf schwerste Dagegen. — Nach dem „Berliner Tageblatt“ liegt es auf der Hand, daß die Krisengerüchte, selbst wenn ihnen ein richtiger Kern zugrunde liegen sollte, vorläufig als verfrüht angesehen werden müssen. Graf Hertling hat erlitten, mit dem gleichen Wahlrecht stehen oder fallen zu wollen. Das letzte Wort über die Wahlrechtsfrage ist aber noch nicht gesprochen. Er dürfte sich daher wenigstens nicht früher entscheiden, als bis er weiß, wie die Wahlrechtsbedatte im Herrenhaus ausgeht. Das Ergebnis ist aber im günstigsten Falle nicht vor Ende der nächsten Woche zu erwarten.

Das preussische Abgeordnetenhaus.

(H.) Berlin, 10. Sept. Einer baldigen Auflösung des Abgeordnetenhauses sehen, dem „Berl. Vol.-Anz.“ zufolge, die Berliner städtischen Behörden entgegen, wie aus einer Verfügung der städtischen Schuldeputation an die Leiter der Gemeindefürsorge hervorgeht.

Herr von Hinde.

W. Berlin, 11. Sept. Staatssekretär v. Hinde ist im Großen Hauptquartier eingetroffen.

Für Erhöhung der Kartoffelration.

(H.) Berlin, 10. Sept. Der sozialdemokratische Parteivorstand und die Generalkommission der Gewerkschaften richteten an den Reichskanzler in der Frage des Ernährungswesens eine Denkschrift, in der er auf das dringende ersucht wird, zu veranlassen, daß alles geschieht, damit die Kartoffelration richtig erfährt, durch geeignete Maßnahmen die vorhandene Transportnot überwunden und eine wesentliche Erhöhung der Kartoffelration baldigst bewerkstelligt wird.

Anmeldung von Ansprüchen an Rußland.

W. Berlin, 10. Sept. (Amstsch.) Das am 6. September d. J. ratifizierte deutsch-russische Finanzabkommen enthält Bestimmungen über die Herausgabe der beiderseitigen Bankdepots und Bankguthaben, wobei unter Bankguthaben fällige Geldforderungen jeder Art gegen Banken und Bankiers zu verstehen sind. Diese Bestimmungen haben eine neue Aufforderung der deutschen Gläubiger zur Anmeldung ihrer Ansprüche, soweit sie sich gegen Banken und Bankiers im Gebiete der Sowjet-Republik richten, notwendig gemacht. Die eingehenden Anmeldungen werden am 25. September 1918, am 15. November 1918 und am 15. Februar 1919 dem russischen Staatskommissar mitgeteilt. Die Anmeldungen sind zwar an sich bis zum 31. Januar 1919 zulässig, die Aufnahme in die erste Liste vom 25. September d. J. hat aber den Vorteil, daß die danach herauszugebenden Depots und Guthaben, soweit die Ansprüche keinen Anlaß zu Beanstandungen geben, bereits am 25. Oktober d. J. zu übergeben sind, während für die späteren beiden Listen ein entsprechend späterer Termin (31. Dezember, 31. März) für die Auszahlung vorgesehen ist. Die Adresse des Staatskommissars lautet: Staatskommissar für die deutschen Depots und Guthaben bei russischen Banken, Berlin W. 8, Kronenstraße 42.

Aus der Sozialdemokratie.

(H.) Berlin, 11. Sept. Die Parteileitung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erlassen im heutigen „Vorwärts“ einen Aufruf an die Partei, in dem sie im Namen der Millionen, die hinter ihnen stehen, gegen die Fortsetzung der Wahlrechtskomodie im Herrenhaus aufs schärfste protestieren und die sofortige Auflösung des Abgeordnetenhauses fordern. Der Aufruf schließt mit den Worten: Es lebe die Demokratie und der Frieden!

Allerlei Nachrichten.

Die feindlichen Fliegerangriffe.

W. Berlin, 11. Sept. Am 7. September verübten die Gegner abermals einen Fliegerangriff auf Rannheim-Ludwigshafen. Nach den letzten Mißerfolgen sollte er diesmal unter allen Umständen glücken. Deshalb hatten sie die staltliche Anzahl von 24 de Havilland-Flugzeugen für den Bombenflug ongesetzt. Trotzdem blieb ihnen infolge der Aufmerksamkeit und Angriffsbereitschaft unserer Jagdflieger ein Erfolg wiederum ver sagt. Bei diesem Kampfe verlor der Gegner sein Führerflugzeug. In der weiteren Anflüge verlor der Gegner weitere zwei Flugzeuge. Wahlos warf er darauf seine Bomben ab, die nur ganz geringen Sachschaden anrichteten; darauf wandte er sich schnellst zur Flucht. Unsere Jagdgeschwader drängten ihm hart nach und brachten noch zwei weitere Flugzeuge über unserem Gebiet zum Absturz. Im ganzen blühte der Gegner also fünf Flugzeuge ein. Wieviel Flugzeuge davon außerdem beschädigt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. — Mit diesem Erfolg erhöht sich die Zahl der seit April über unserem Heimatgebiet abgeschossenen feindlichen Flugzeuge auf 67.

Abermals ein schweres Eisenbahnunglück bei Schneidemühl.

W. Schneidemühl, 11. Sept. Amstsch. wird berichtet: Gestern 4 Uhr 55 Min. früh ist bei Blockstelle Plötze, kurz vor dem Bahnhof Schneidemühl der Rinder-Sonderzug 2244 München-Elbadach infolge Ueberfahrens des Haltesignals auf den Schluß des Güterzuges 7592 aufgefahren. Der erste Wagen des Rinder-Sonderzuges wurde in den Waggons hineingefahren und bis auf vier Abteile zertrümmert. Vom Güterzuge sind acht Wagen beschädigt oder zertrümmert. Geleitet sind der Schlußschaffner des Güterzuges, ein Mann und 33 Kinder, verletzt sind eine Frau und 15 Kinder leicht und zwei Kinder schwer. Die Schuldfrage ist noch unbekannt.

Eine türkische Sondermission.

W. Berlin, 11. Sept. In Berlin ist eine türkische Sondermission eingetroffen. Auf dem Bahnhof war herzlich Empfang. Die Sondermission ist im Kaiserhof abgestiegen. Von hier aus geht die Reise ins Große Hauptquartier, um dort die Ehrenbezeugung des Sultans Mehmed VI. bekanntzugeben.

W. Berlin, 11. Sept. In den letzten Kämpfen an der Westfront ist Prinz Adalbert von Sachsen-Weimar gefallen. Der Prinz ist ein Sohn des in Heidelberg lebenden Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar.

W. Essen, 10. Sept. Der Kaiser traf gestern nachmittag mit Gefolge zum Besuch auf Villa Hügel ein, wo er von Herrn und Frau Krupp von Bohlen und Halbach empfangen wurde. Später besuchte der Kaiser den Betrieb, und zwar die Gussstahlfabrik. Sodann wurden eine Reihe weiterer mechanischer Werkstätten besucht. Der Kaiser nahm Gelegenheit, sich mit den Arbeitern eingehend zu unterhalten.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Weinsteuer-Vortrag im Kaufm. Verein Mittel-Rheinland.

— Deitrich-Winkel, 12. Sept. Wir machen nochmals auf den heute Donnerstagabend 8 Uhr, im Hotel zur Linde in Weisenheim stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. Otto, Syndikus der Handwerkskammer in Wiesbaden, aufmerksam. Im Anschluß an den Vortrag ist eine freie Aussprache vorgesehen, sodas jedem Vortragbesucher Gelegenheit gegeben ist, auch Spezialfragen beantwortet zu erhalten. Außer den Mitgliedern haben auch Nichtmitglieder — Damen, freien Zutritt.

Auszeichnungen.

* Erbach-Rheingau, 12. Sept. Herrn Schloßverwalter Robert Klende wurde von Sr. Majestät dem Kaiser das „Verdienstkreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen“ verliehen. Weiter erhielten folgende Hofleute des Schlosses Reinhartshausen das „Allgemeine Ehrenzeichen in Silber“: Winger Thomas Jos. Wagner, Winger Anton Gdrner, beide von hier und der Winger Johannes Gerhard von Hattenheim.

Zur Winterheizung.

W. Radesheim a. Rh., 12. Sept. Für die kommende Heizperiode 1918/19 muß damit gerechnet werden, daß die für den Hausbrand zur Verfügung stehenden Kohlenmengen nur dann gerade genügen werden, den Bedarf zu decken, wenn sie mit allerhöchster Sparsamkeit verwendet werden. Eines der wichtigsten Momente zur Erzielung von Kohlenersparnissen im Hausbrand ist die sachgemäße Instandsetzung der Feuerungsanlagen, Staubfänge, Herde und Zentralschmelzungen vor der Inbetriebnahme. Es empfiehlt sich, mit den dieses Jahr mehr wie früher erforderlichen Instandsetzungsarbeiten an Heizungsanlagen möglichst schon jetzt zu beginnen, damit sich diese zu Anfang der Heizperiode wieder in gebrauchsfähigem und betriebsfähigerem Zustand befinden.

(1) Wiesbaden, 10. Sept. Diebriher und Wiesbadener Polizei geriet mit den Gebrüder Johann und Fritz Reith aus Diebrih, die man bei einem Einbruch ergriffen, in einen Kampf. Da die Einbrecher schossen, griffen die Beamten ebenfalls zu ihren Revolvern, und sie verletzten einen der Komplizen, der schon wegen Einbruchsdiebstahls, Mordversuch u. d. d. verurteilt war. In einem Versteck fand man bei der Hausdurchsuchung auch Treibriemen. Sie gaben zu, daß diese Treibriemen aus einem Einbruch in einer Diebriher Fabrik herrührten. — Johann Reith ist, wie weiter gemeldet wird, aus dem Krankenhaus entlassen, wohin man ihn wegen seiner Schußwunde verbracht hatte. Nur mit einem Handbelleidet, begab er sich in seine Wohnung, verschaffte sich dort in Abwesenheit seiner Frau, gewaltsam Einlaß, belledete sich und verschwand. Die Jagd nach ihm ist aufgenommen.

Großer Goldwaren- und Uhrendiebstahl.

* Höchst a. M., 11. Sept. In der verfloffenen Nacht wurde das Uhren- und Goldwarengeschäft von R. Herber in der Hauptstraße von Einbrechern ausgeplündert, die u. a. mehr als 200 goldene und silberne Herren- und Damenuhren, 220 bis 230 goldene Ringe, 112 Trauringe und 90 Ketten erbeuteten. Der Wert der erbeuteten Waren, von denen die meisten Uhren die Bezeichnung „Union“ tragen, beläuft sich auf mehr als 20 000 Mk.

(7.) Mainz, 10. Sept. Der 10jährige Sohn der Eheleute Zauer stürzte vom vierten Stock seiner mittleren Wohnung in der Clemensstraße in den Hof und fiel bald darauf. Der Vater ist zu Anfang des Jahres gefallen.

(1.) Frankfurt, 10. Sept. Das Besteigen des hängenden Juges mußte bei einem Schnellzug, der nach Heidelberg fuhr, ein Landsturmmann wieder mit ziemlich schweren Verletzungen büßen. Er fiel vom hohen Bahnsteig ins Gleis und hatte noch Glück im Unfall, daß er mit dem Leben davonkam. Der Verletzte kam in ein Frankfurter Lazarett.

(5.) Mannheim, 10. Sept. Ein Mann in der Uniform eines Offiziersstellvertreters von der Fliegertruppe machte bei Bauernfrauen im Pfälzischen und Badischen, die Männer oder Söhne im Felde sahen hatten, die Runde, und gab an, das Generalkommando schicke ihn, um Erlaubnisse einzuziehen, wo Beurteilungen zur Feldbesetzung gewährt werden könnten. Zur Deckung der Unkosten für die telegraphischen Berichte an das Kommando ließ sich der mit Eisernem Kreuz 1. und 2. Klasse und dem Eisernen Halbmond Ausgezeichnete Beträge von 25 bis 60 Mark auszahlen. Der angebliche Offiziersstellvertreter stand in der Person des Schlossers Philipp Weber aus Mainz vor der hiesigen Straßammer. Weber war als Freiwilliger auf dem östlichen Kriegsschauplatz gewesen, aber wegen Nervenkrankheit entlassen worden. Er wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Erwischter Fleischsmuggler.

* Hofheim i. T., 11. Sept. Mann, Rof und Wagen mit einer geschlachteten Kuh wurden hier angehalten und festgehalten. Die Kuh sollte nach Frankfurt verbracht werden. Da der Fuhrmann sich weigerte, seinen Namen und seinen Heimatort zu nennen, wurde er im Höchster Gefängnis „interniert“. Hier sitzt er heute noch nach drei Tagen still und stumm.

Ein Hamster-Zug.

* Wilsbel, 10. Sept. Der am Samstag Abend gegen 7 Uhr aus Stockheim nach Frankfurt abgehende letzte Personenzug wurde in Stockheim und allen anderen Haltestellen derart von Kartoffelhamstern bekränzt, daß die Wagen nur einen winzigen Bruchteil der Menge zu fassen vermochten. Um den Leuten ein Ueberrachen auf den Bahnhöfen zu ersparen, fuhr der Zug zunächst alle Menschen, die nur irgendwie in die Wagen hineingepreßt werden konnten, nach Wilsbel. Von hier aus fuhr er dann mit zahlreichen leeren Wagen zurück, sammelte unterwegs die zurückgebliebenen Vorkommen, nahm auf dem Heimwege in Wilsbel die übrigen Hamster mit und dampfte dann schließlich nach Frankfurt, wo er mit mehrstündiger Verspätung eintraf.

(1.) Kassel, 10. Sept. Hohe Ausschreitungen und wüste Zerstörungslust der halbwüchsigen Jugend auf dem Dorfe hat einen folgenschweren Vandalismus in einer großen Anzahl von Gemeinden in der Umgegend von Kassel im Gefolge gehabt, so daß das Generalkommando sich genötigt sieht, einzuschreiten. In nicht weniger denn 25 bis 30 Gemeinden zwischen Kassel und Hildesberg sind nämlich durch Steinwürfe die Hochspannungsleitungen der Ueberlandzentrale zerstört und unbrauchbar geworden, so daß diese große Zahl Dorfgemeinden während der Dauer von 14 Tagen vollständig ohne Beleuchtung und elektrischer Kraft sind.

(2.) Koblenz, 10. Sept. In der Koblenzer Zeitung findet sich ein Inserat, in dem Seegrasmattent für Zigarettenfabrikation gesucht werden. (Wenn es schon so weit gekommen ist, daß man derartige „Erlaßstoffe“ verqualmen soll, dann ist es schon das Allgütige und Günstigste, man verzichtet in jeglicher Form auf das Rauchen.)

(1.) Bad Reichenhall, 10. Sept. Am Rahlersberg ist ein Dr. Trenkler von Königssee, am Hochstatter der Chemigraph Pichler aus München tödlich abgestürzt.

(10.) Berlin, 10. Sept. In der von verschiedenen Zeitungen gebrachten Mitteilung von der Verhaftung des Grafen Mielzinski erfahren wir, daß der Verurteilte seine sechs Monate betragende Gefängnisstrafe bis auf den Rest von 1½ Monaten, der in eine Geldstrafe von 30 000 Mark umgewandelt worden ist, verbüßt hat. Der Verurteilte wurde aus der Strafkolonie entlassen, nachdem der Gefängnisarzt seine durch eine schwere Erkrankung eingetretene Minderjährigkeit festgestellt hatte.

(2.) Marienburg (Westpr.), 10. Sept. Aus einem Schiffsloggen des Sonderzuges, der die verstärkte Hauskassationskommission des Abgeordnetenhauses beherbergte, wurden fünf Paar Kessel gestohlen, die zum Reinigen herausgeschickt worden waren. Unter den Gestohlenen befand sich auch der ostpreussische Oberpräsident.

Die geheimen Abschachtungen.

* Man schreibt uns: Die Viehzählung des Sommers hat die Gewissheit gebracht, daß der Schleichhandel mit Fleisch, der nahezu ausschließlich auf geheimen Schlachtungen beruht, in unseren Viehstapel Lücken reißt, die zu den größten Bedenken Anlaß geben. Was nützen fleischlose Wochen und Verabreichung der Fleischration, wenn gewissenlose Viehhalter einen Teil ihres Rindviehbestandes an Käufer des Schleichhandels zu Wucherpreisen verkaufen. Jede Kontrolle über unseren Viehbestand wird dadurch illusorisch gemacht, und die Viehzählungen stellen dann das bedauerliche Ergebnis fest, daß weit über die Schlachtviehumlage hinaus eine Abnahme des Rindviehbestandes stattgefunden hat. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß in einem Vierteljahr weit über 200 000 Rinder dem Schleichhandel zum Opfer gefallen sind, dann begreift man die Gefahren, die in den geheimen Schlachtungen für unseren Viehbestand liegen. Von der zuständigen Stelle sind daher die Bundesregierungen eindringlichst ersucht worden, mit allen verfügbaren Mitteln diesem schädlichen Treiben ein Ende zu bereiten. Als das wirksamste Mittel muß die Anlage von Viehkatstern angesehen werden. In einer Reihe von Bundesstaaten sind bereits solche Kataster seit längerer Zeit angelegt und sie scheinen auch von guter Wirkung für die Kontrolle der Viehbestände zu sein. Die Durchführung der Viehzählung dieses Sommers festgestellten Minderstände zwingen dazu, die Einführung von Viehkatstern überall im Reich obligatorisch zu machen. Es ist unerlässlich, daß jedes Stück Vieh mit einer Nummern versehen wird, die fortlaufend Nummern für den ganzen Kreis tragen. In jeder Gemeinde muß über die ausgegebenen Marken und die mit ihnen bezeichneten Tiere ein genaues Verzeichnis geführt werden. Die Hauptsache bleibt aber die

ständige Stallkontrolle, die durch Persönlichkeiten auszuüben ist, die vor allen den ansässigen Tierhaltern gegenüber vollkommen unabhängig sind. Das Viehkatster bedeutet für die Gemeindebehörde eine Mehrarbeit und für den Viehhalter eine weitere Verschärfung der Kontrolle über seine Wirtschaft. Es ist aber unumgänglich notwendig, wenn wir nicht unsere künftige Versorgung mit Fleisch, Milch und Fett auf das schwerste gefährden wollen. Die Tatsache, daß zahllose Viehhalter in gewissenförmiger Absicht unsere Volksernährung in gewissenförmiger Weise schädigen, ist über jeden Zweifel erhaben. Das Viehkatster bildet einen Selbstschutz für die Gesamtheit der Landwirte gegen unläutere Elemente, die es guten Ruf des ganzen Standes schädigen. Darum ist es eine Pflicht der Landwirte, die Durchführung einer Viehregel auf jede Weise zu fördern, die nicht nur der gesamten Bevölkerung, sondern auch der Landwirtschaft insbesondere von größtem Nutzen sein wird.

Ersatz für sauren Rahm

gewinnt man durch Mager- oder Buttermilch, indem man 1 Tasse voll mit 1 Eßlöffel Essig täglich verquirlt. Mit diesem „Rahm-Ersatz“ kann man alle Braten und sonstige Tunken verfeinern, zu denen man früher saure Sahne verwendete.

Durch die fleischlosen Wochen

werden uns in wenigen Monaten mehr als 300 000 Kinder erspart.

7 Millionen Zentner Marmeladen

sind zur Versorgung des Heeres und der Heimat erforderlich.

— Die Beschlagnahme der Vorhänge. Die Bestimmungen in der Bekanntmachung der Reichsbelleidungsstelle vom 25. Juli 1918 über die Beschlagnahme von Sonnenvorhängen und dergleichen, wonach Vorhänge in Privathäusern von der Beschlagnahme befreit sind, ist vielfach vom Publikum so ausgelegt worden, als ob sämtliche Vorhänge in den Privathäusern von der Beschlagnahme befreit seien. Diese Auffassung ist unrichtig. Innerhalb der Privathäuser unterliegen nur die Vorhänge in den Hauskellern nicht der Beschlagnahme; dagegen sind alle sonstigen Vorhänge in Privathäusern, z. B. Treppenhäuser, Vorhänge in Mietshäusern, ferner Vorhänge in Fabriken, Banken, Büroräumen, Waren- und Kaufhäusern, Hotels, Gaststätten und sonstigen gewerblichen und kaufmännischen Betrieben grundsätzlich von der Beschlagnahme betroffen.

— Postgebühren im Auslandsverkehr. Im Postverkehr mit dem Auslande treten vom 1. Oktober 1918 ab Gebührendeänderungen ein: Nach Zugemerkungen für Briefsendungen dieselben erhöhten Gebührensätze wie im inneren deutschen Postverkehr; Postanweisungen im Betrage bis 100 Mark kosten 25 Pfg., über 100 bis 200 Mark 40 Pfg., über 200 bis 400 Mark 50 Pfg. usw. Für Pakete bis 5 Kg. erhöht sich das Porto im Rahverkehr (Bereich der 1. Zone) auf 55 Pfg., im übrigen Verkehr auf 80 Pfg.; bei Paketen über 5 Kg. tritt für jede Sendung zu den selbständigen nach Gewicht und Entfernung abgestellten Gebührensätzen ein fester Zuschlag von 10 Pfg. im Rahverkehr und von 30 Pfg. im übrigen Verkehr hinzu. — Im Verkehr nach Österreich-Ungarn und Bosnien-Herzegowina wird das Porto für Postkarten ebenfalls auf 10 Pfg. erhöht. Die Gebühr für Drucksachen beträgt bei einem Gewicht bis 50 Gr. 5 Pfg., über 50 bis 100 Gr. 7½ Pfg., über 100 bis 200 Gr. 15 Pfg. und für jede weitere 100 Gr. 5 Pfg. mehr. Für Pakete bis 5 Kg. erhöht sich das Porto im Verkehr nach Österreich-Ungarn auf 75 Pfg., nach Ungarn auf 95 Pfg., nach Bosnien-Herzegowina (auf dem Wege über Österreich und Ungarn) auf 115 Pfg.; die entsprechenden Gebührensätze für sperrige Sendungen sind: 105 Pfg., 135 Pfg. und 165 Pfg. — Dieselben Portosätze gelten für Postkarten und Drucksachen nach dem österreichisch-ungarischen Militär-Generalgouvernement Lublin, sowie für Postkarten nach dem österreichisch-ungarischen Militär-Gouvernement Belgrad (Serbien) und Cetinje (Montenegro). — Im Grenzverkehr (Verkehr zu ermäßigten Gebührensätzen für die Einwohner der Reichsgrenzen) nach Dänemark wird die Gebühr für Geschäftspapiere bis 100 Gr. auf 15 Pfg. festgesetzt. — Die erhöhten Gebührensätze des inneren deutschen Verkehrs werden vom 1. Oktober ab auch für Briefsendungen und Postanweisungen im Verkehr mit dem Generalgouvernement Warschau und dem Postgebiet des Oberbesitzhabers Ost (Baltische Land und Litauen) erhoben. Die Gebühren der vorstehend nicht aufgeführten Postsendungen nach den Ländern und Gebieten bleiben unverändert. Dasselbe gilt von dem gesamten Postverkehr mit dem übrigen Auslande, indem nach wie vor die Postpostsätze erhoben werden.

— 1950 Gramm Brot wöchentlich. Aus Berlin wird gemeldet: Eine Entscheidung über die Erhöhung der Rationellration kann in der gegenwärtigen Zeitlage nicht getroffen werden, da sich der Getreideausfall noch nicht übersehen läßt. Die Festschließung der Ration für das neue Wirtschaftsjahr wird etwa Mitte Oktober erfolgen. Dagegen besteht die Absicht, vom 1. Oktober ab die Ration von 200 Gramm Mehls, die heute den Kommunalverbänden geliefert wird, um 10 Prozent Streckungsmittel zu erhöhen, sobald die Verbände in die Möglichkeit versetzt werden, die alte Ration von 1950 Gramm Brot wöchentlich wieder zu verteilen.

— Erogenanntes Bier. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat gemäß den eingetretenen Steigerungen der Löhne der Brauereien die Erhöhung des Herstellerhöchstpreises für Bier auf 29 Mark anordnet und dazu mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 an bestimmt, daß der Stammwürzegehalt des zur Herstellung gelangenden Bieres mindestens 2 und nicht mehr als 3,5 vom Hundert zu betragen hat. Eine Fehlgrenze ist nicht zugelassen. Die Regelung hat zur Voraussetzung, daß die Gärbelieferung die gleiche bleibt wie im Wirtschaftsjahr 1917-18. Außerdem ist bestimmt worden, daß die steuerliche Mehrbelastung des Bieres, die ab 1. Oktober 1918 durch das ganze Biersteuergesetz eintritt, und der bierähnlichen Getränke, die durch das Gesetz betreffend die Besteuerung von Mineralwässern und künstlich bereiteten Getränken ab 1. September 1918 eingetretene ist, in Höhe von 5,50 Mark bei Bier und in Höhe von 10 Mark bei bierähnlichen Getränken dem Höchstpreise zugeschlagen werden darf. Das gleiche ist für die Nachsteuer, soweit solche zu entrichten ist, vorgesehen. Für den Bierhandel ist eine neue Bestimmung dahingehend getroffen worden, daß dieser, soweit für ihn nicht überhaupt der Herstellerhöchstpreis gilt, mit Wirkung vom 1. Oktober 1918 an dem Höchstpreise neben den baren Auslaßen für die Verleumdung

ab Verleumdung des Herstellerortes und Rücksendung der leeren Fässer bis zu dieser mit Mehrerträgen zu schlagen darf, welche, einschließlich Kommissions-, Vermittlungs- und ähnlichen Gebühren, sowie für alle Arten von Aufwendungen, insgesamt einen von den Landesbehörden nach einheitlichen Richtlinien festzusetzenden Höchstpreis nicht überschreiten dürfen. Außerdem ist nunmehr ausdrücklich ausgesprochen worden, daß die Höchstpreise, verringert um eine etwaige Ausfuhrvergütung, auch für Bier und bierähnliche Getränke gelten, die vom Hersteller oder durch andere Personen aus einem anderen Brauereigebiet in das Gebiet der Norddeutschen Brauereigemeinschaft geliefert werden. Ebenso ist die bisherige Bestimmung, daß die Vorschriften keine Anwendung finden auf das Bier, das auf Anfordern der Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung an die Heeres- oder Marineverwaltung zu liefern ist, unberührt geblieben.

— Kautabak aus Papier. Seit einiger Zeit befindet sich aus Papier hergestellter Kautabak im Handel. Das Papier ist wie Tabak gedreht und mit harter Tabaksauche getränkt. Die kleine Rolle wird mit 60 Pfg. verkauft, ein ungeheurer Preis, der in keinem Verhältnis steht zu den Herstellungskosten. (11)

— Neue Zwanzig-Mark-Scheine. Es sind neue Darlehenskassenscheine zu 20 Mark ausgegeben worden. Die Vorderseite trägt auf einem braungelben Schutzdruck einen hellvioletten Tonplattendruck und darüber die rotbraune Zeichnung und die dunkelbraune Schrift. Der Druck der Rückseite ist zusammengesetzt aus einem Schutzdruck in gelb, einer Tonplatte in violett und einer Zeichenplatte in dunkelbraun.

— Turntracht für Mädchen. Der preussische Unterrichtsminister empfiehlt den Behörden eine einheitliche Turntracht augenscheinlich nach skandinavischem Muster: Bluse aus Wäsche, angeknöpft weite Hose aus marineblauem Cheviot. — Und wo gibts Bezugsheine und Stoffe dafür?

— Der Kaiser als Pate. Der Kaiser hat den Wunsch geäußert, daß fortan über die Annahme von Patenten bei sieben und mehr Söhnen eine Urkunde vom Kabinettsrat des Zivilkabinetts ausgestellt wird. Der Kaiser will auch die Annahme aller Patente, wie dies bereits bei den Gnadenbewerben der goldenen Hochzeiten geschieht, von seiner Entscheidung abhängig machen. Die Ausständigung der Patentscheine soll durch die Landräte und Oberbürgermeister zusammen mit dem kaiserlichen Patengeschäft erfolgen. Gleichzeitig hat der Kaiser bestimmt, daß künftig Söhne, die vor dem Tode des Vaters gestorben sind, für die Gesamtzahl der am Leben gebliebenen Söhne bei Ueberrahme von Patentschaften mitzuzählen sind.

— Der Weinwucher. In Braubach a. Rh. kostet bei den Wirten das Liter Wein jetzt 9 Mark. In der Südpfalz, wo sonst der Schoppen 15 bis 20 Pfg. kostete, werden jetzt 3 Mark verlangt.

— Die Haselnüsse sind in diesem Jahre gut geblieben. Würde es sich da in unserer Armen Zeit nicht lohnen, aus den Kernen wertvolles Speiseöl zu bereiten? Wer hater eine größere Anzahl Haselnüsse untersucht, wird finden, daß weit weniger unbrauchbare darunter sind als sonst. Der Haselnuß-Küffelsäker hat nur wenig Schaden angerichtet. Seine Wabe entfällt aus einem Ei, das er mit seinem spitzen Rüssel in die noch weiche Nuss bohrt. Sie tut sich an dem süßen Kern gütlich und bohrt sich später aus der harten Schale heraus, um sich in der Erde zu verpuppen. Haselnüsse mit Wühlkäse enthalten keinen oder einen zerfressenen Kern.

— Gummimwaren. Grau gewordener Gummim wird mit einem nassen Tuch von Staub gereinigt, mit Schwefelkohlenstoff tüchtig abgerieben und dann nach Abwaschen mit kaltem Wasser mit auf ein Lappchen aufgetragenem Wiener Kalk poliert.

Kleine Chronik.

(—) Eine Hochzeit vor hundert Jahren. Man zieht unerbaut Vergleichs mit den gegenwärtigen Zeitläuften, wenn man die Rechnung und Mitgiftausstellung über die Aussteuer einer Bauernochter aus einem Dorfe am Untermain vor rund hundert Jahren liest. Es heißt u. a.: Zur Hochzeit gebraucht 27 Pfund Rindfleisch per Pfund 7 Kreuzer; 43¼ Pfund Kalbfleisch per Pfund 6 Kreuzer; der Hahn für Gewürz 3 fl. 26 Kr. Ferner wurden dem jungen Ehepaar mitgegeben eine Kuh samt Kalb, Wert 60 fl.; ein fettes Schwein, 166 Pfund, 16 fl.; ein neuer Kleiderkasten 12 fl.; vier Stühle (Birnbäum), Nachschloß 48 Kr.; 34 Pfund Federn je Pfund 1 fl.; 11 Ellen Varchent je 24 Kr.; 8 Ellen Zwisch je 38 Kr.; vier Schnitzstühle 4 fl.; ein Spiegel 1 fl.; ein Spinnrad 48 Kr.; eine Glucke mit Jungen 1 fl. usw. — Wie einfach und bescheiden war man doch vor hundert Jahren.

(—) Im Münchener Glaspalast sind in den ersten zwei Monaten der diesjährigen Kunstausstellung vom 1. Juli bis 31. August für über 1 500 000 Mark Bilder verkauft worden. Den höchsten Preis von 50 000 Mark erzielte ein Tierstück von Bügel. Einzelne Abteilungen der Ausstellung, die noch bis zum 1. Oktober dauert, sind ausverkauft.

(—) Ein Mann, der offenbar noch viel Zeit übrig hat, der Schreiner Josef Grünling in Dürerheim bei Rastatt, hat ausgerechnet, daß seit Christi Geburt unter Güterrechnung der Schaltjahre bis zum 31. August 1918, nachts 12 Uhr, ganz genau 60 516 892 800 Sekunden verlossen sind, während bisher für die acht Kriegsanleihen die Summe von 87 204 000 000 Mark gezeichnet wurden. Das deutsche Volk hätte demnach für sein Vaterland mehr Mark gezeichnet, als Sekunden seit der Geburt Christi verlossen sind.

(—) Der „Umzug“. Mit einem Möbeltransporter hatte in Charlottenburg ein Schauspieler den Umzug zu einem bestimmten Termin kurz vor dem 1. Oktober abgemacht. Da erschienen vor einigen Tagen „Ziehleute“ bei dem Herrn, sagten, sie kämen von dem Schiedeur und wollten fragen, ob sie nicht den Umzug schon am nächsten Morgen vollziehen könnten, da man jetzt besser Zeit habe. Dem Schauspieler kam der Vorschlag sehr gelegen, denn seine neue Wohnung wartete schon auf den Mieter. Mühselig stellten sich die „Ziehleute“ ein, kräftige, saubere und nützliche Männer, und schafften die Möbel vorsichtig in einen guten Wagen. Der Wagen raste dapon, und der Schauspieler nahm sich, froh und vergnügt darüber, seinen Umzug trotz der Kriegszeit unter so angenehmen Umständen ausführen zu können, ein Auto, eilte nach der neuen Wohnung und wartete dort auf seine Einrichtung. Aber er wartete und wartete, vergebens. Als schließlich einige Stunden vergangen waren, klingelte er bei seinem Expedienten an und erfuhr, daß dieser mit der frühen Abholung nichts zu tun hatte. Seine Möbel sah er nicht mehr wieder.

(—) Thüringen behauptet, die schlechtesten Ernährungsverhältnisse in Deutschland zu haben. Der Meiningener Stadtrat beantragte bei den Behörden, den Aufenthalt Fremder in Thüringen auf zwei Wochen zu beschränken und begründete diese Forderung damit, daß die Ernährung in Thüringen schlechter als sonst in Deutschland sei.

(—) Für 15 000 M. herrenlose Werke. Auf dem Bahnhof Aschaffenburg wurde am letzten Freitag ein Eisenbahnwagen mit Gerste im Werte von 15 000 M. beschlagnahmt, der für ein größeres industrielles Werk in Höchst a. M. bestimmt gewesen sein soll, als Deckmantel aber die Adresse eines höchsten Fuhrgeschäftes trug. Ein Aschaffener Polizeibeamter reiste zur Feststellung des Empfängers nach Höchst, mußte hier aber erfahren, daß kein größeres Werk in Höchst sich zu erinnern weiß, irgendwo im Bayernlande jemals eine Ladung Gerste bestellt zu haben. Auch das Fuhrgeschäft weiß von der Gerstefrachtung nicht das Geringste. Die bayerischen Behörden stehen vor einem Rätsel und — forschen weiter.

(—) Beim Hamstern ist schon allerlei Merkwürdiges passiert. Aber daß eine Dame ihren Unterrock in Tausch gegen Lebensmittel gab, verdient doch noch besonders verzeichnet zu werden. Der Fall ereignete sich in Pöttingen, wo eine städtische Schöne bei einer Bäuerin ein halbes Pfund Butter und ein halbes Pfund Fett erkaufte. Die Bäuerin sagte, sie brauche ebenso notwendig Kleider, als das Fräulein Fett brauche, und sie tat es nicht anders, als gegen Abgabe des bezeichneten verschwiegenen Toilettenstückes.

(—) Die Wänschelrute soll sich nicht nur zum Aufsuchen von Wasseradern, sondern auch von Erzlagern eignen. Bei einem in Anwesenheit von Bergbau-Sachverständigen und Zeitungsleuten zwischen Kitz und Freiam angelegten Versuche mit der Wänschelrute wurde u. a. in der Umgebung von Friesenheim, Rippenheim und Orschweiler das Vorhandensein größerer abbaufähiger Lager von Mangankonzentrationen festgestellt. Auch Kupfer- und Silbererzkonzentrationen im Vorgebirge ließen sich nachweisen, ebenso vom Diersburger Kohlenrevier, ziemlich weit südlich bis jenseits des Mühlertales (Eichenheim) ziehende Kohlenflöze ältester Formationen.

(—) Ein genial gefälschter Frachtbrief. Kürzlich gelang es der Kriminalpolizei in Kottbus, einem groß angelegten Betrug auf die Spur zu kommen. Zwei Militärpersonen, die in Kottbus in Garnison stehen, verbreiteten in verschiedenen Städten, auch in Kottbus, unter der Hand die Nachricht, daß noch ein großer Posten Kohlenkerne, jeder im Werte von 210 000 Mark zu haben sei. Durch Helfershelfer wurde die Firma ermittelt, die den Kauf abschließen wollte. Die Firma sandte einen Beauftragten mit 210 000 Mark nach Kottbus. In einem Hotelzimmer in der Nähe des Staatsbahnhofes kam auf Grund eines vorgelegten Frachtbriefes auch tatsächlich der Kauf zum Abschluß. Die Beteiligten, darunter eine Schauspielerin aus Berlin-Wilmersdorf, die den Kauf vermittelt hatte, waren gerade dabei, das leicht erworbene Geld unter sich zu verteilen, als rechtzeitig die Polizei im Zimmer erschien und die Beteiligten festnahm. Inzwischen stellte es sich heraus, daß das Leder garnicht vorhanden war, und der Frachtbrief in geradezu genialer Weise gefälscht war.

(—) Auch das noch! Wie die „Umschau“ einer Mitteilung der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift entnimmt, soll es dem deutschen Chemiker Dr. E. Graef gelungen sein, Paraffin- und Schmieröl-Deffillate, die er aus rumanischem Erdöl gewann, von ihren unangenehmen Geruchs- und Geruchseigenschaften vollkommen zu befreien. Diese Öle sollen sich sogar für den menschlichen Genuß eignen, so u. a. als Ersatz für Salatöl. Eine Reihe von Physiologen will aber nicht ohne weiteres gelten lassen, daß das gereinigte Petroleum als Salatöl „nährwert“ und „unschädlich“ aufweise. Benutzungsversuche liefen in diesem Sinne.

(—) Der König von Württemberg wollte dieser Tage in Lindau. Er reiste im Gasthaus „Zum Lamm“ ein, ging in die sogenannte Bauernstube und setzte sich mitten unter die anderen Gäste. Im „Lamm“ in Lindau ist der König fast alljährlich einmal unerwarteter Gast.

(—) Die Obstpreise kennen keine Grenzen mehr. So wurde u. a. in Badnang der Obstmarkt eines Baumstücks zu 185 Zentner geschätzt und ging um 7200 Mark an zwei Stuttgarter Händler infolge Kaufs über. Der Zentner kostet also auf dem Baum annähernd 40 Mark. Das Baumstück hat der jetzige Inhaber seinerzeit um 3200 Mark gekauft.

(—) Was der Krieg nicht alles bewirkt. Ein Eisenacher Schuhmachermeister erzählt folgende zeitgemäße Anekdote: „Wer würde mir für eine Kriegerfrau mit vier Kindern, die in dem von mir gekauften Trabertischen Hause wohnt, eine kleine Wohnung verschaffen, damit ich mein Haus beziehen kann? Als Belohnung setze ich ein Paar Raststiefel aus. Sofort lieferbar.“

(—) Tauschhandel. Wenn man in Jocsani in den Militär-Urlaubszug steigt und etwa die Absicht hat, seinen Lieben daheim durch Mitbringen irgend welcher ehbaren Dinge besondere Urlaubsfreude zu machen, so braucht man dazu durchaus kein Geld. In Ungarn kommen auf allen Stationen die Händler, große und kleine, an den Zug und bieten Eier, Speck und Butter an — aber nicht für Geld, sondern für Tabak. Also versteht man sich damit möglichst reichlich; immer für ein Päckchen Tabak erhält man vier Eier. So fuhr einer in unserer Abteil mit, der winkte, gerade als der Zug aus der Station fahren wollte, noch schnell einen der Ungarn herbei. Der sprang auf Trittbrett. „Vier Eier!“ — „Gib her — hier hast du Tabak!“ — Schöner goldgelber Tabak war es, der aus dem geöffneten Päckchen quoll. Der Zug rollte davon, und unser Kamerad, das Päckchen mit den Eiern in der Hand, stimmte ein ganz niederräusches Liedchen an. „Billige Eier! Bist du hier, was in dem Paket war — unter der obersten Tabakschicht!“ — Es mochte aber keiner mitmachen, denn es ist nicht kameradschaftlich, denen, die später kommen, das Geschäft zu verderben. Der findige Mann ging daran, seine vier billigen Eier in die „Erlöse“ zu versetzen. Wollte das Paket auf — sagte gar nichts — nein, wirklich kein Wort. Wir aber lachten hell auf: In dem Paket waren vier Kartoffeln.

(—) Der Tote erschien persönlich... In der Gemeinde Zombor traf vor kurzem die Nachricht ein, daß der Sohn Stephan des dortigen Bürgers Josef Racz am 8. Juli den Selbstmord gestorben sei. Einige Tage später traf in Zombor gesund und wohlbehalten Stephan Racz ein. Es stellte sich heraus, daß ein Kamerad des Racz dessen Uniform angezogen hatte, in deren Tasche sich auch die Legitimationskarte befand. Dieser Kamerad war in der Uniform des Racz gefallen, und auf Grund der vorgefundenen Legitimationskarte wurde Stephan Racz als tot gemeldet. Racz ließ sich natürlich vom Standesamt die Todesnachricht richtig stellen. Das Protokoll, das zu diesem Zweck mit ihm aufgenommen wurde, gehört wohl zu den kuriossten Leistungen des Amtsschreibers. Es beginnt nämlich mit den Worten: „Der Tote erschien persönlich vor mir und gab über die Umstände seines Ablebens folgendes zu Protokoll...“

(—) Moderne Sprichwörter hat der „Madedatsch“ zusammengestellt: Eine Brotkarte in der Hand, ist besser als zehn Getreidebündelungen aus der Ukraine unterwegs. — Wer die Verkäuferin nicht ehrt, ist der Ware nicht wert. — Man soll die Ernte nicht vor dem Höchstpreis loben. — Hosen und Harnen, macht den Höchstpreis zum Narren. — Friede ernährt, Unfriede erst recht. — Warmelade ist aller Tage Anfang. — Der Apfel fällt nicht weit vom Schleichhändler. — Glücklich ist, wer vergißt, was er in der Wurst heute ist.

(—) Eisenbahnräuber. Aus El Paso in Texas wird gemeldet, daß in der Nähe von Chihuahua ein Eisenbahnzug von einer Bande des Generals Villa angehalten und ausgeplündert wurde. Dabei wurden 26 Reisende und 40 mexikanische Soldaten, die den Zug begleiteten, getötet.

(—) Die Beseitigung des Dukend. Das Dugend soll in Zukunft nicht mehr 12 Stück, sondern 10 Stück zählen. Mit dieser Abänderung soll sich wenigstens die deutsche Regierung befassen haben. Ob aber die große Menge der Verbraucher der Regierung für diesen Fortschritt dankbar sein wird, ist sehr zu bezweifeln, läßt sich doch die 12 durch 2, 3, 4 und 6 teilen, die 10 aber nur durch 2 und 5.

(—) Ersatz für Klebegummi. An den Schnittstellen und Wunden der Steinobstbäume quillt vielfach Harz heraus, das sich in Klümpchen ansetzt. „Der Obstbau“ macht darauf aufmerksam, daß diese Klümpchen gesammelt und bei Gebrauch einfach mit warmem Wasser aufgelöst den besten Ersatz für den fehlenden Klebegummi bilden.

(—) Kamillen. Überall wird jetzt aufgefördert zum Sammeln der in der medizinischen Praxis, besonders bei Wundbehandlung im Haushalt u. so wichtigen Kamillenblüten. Da es in unserer Flora auch einige der Kamille ähnliche, aber wertlose Pflanzen gibt, die von Unkundigen manchmal gesammelt werden, entsteht beim Abheben des Sammelgutes manche Enttäuschung. Es sei daher auf die hauptsächlichsten Kennzeichen der echten Kamille aufmerksam gemacht. Jedes Blütenköpfchen der Kamille besteht aus zahllosen kleinen Einzelblüten; die inneren Blüten sind klein und gelb und sitzen auf einem hoch gewölbten „Blütenboden“, die äußeren Randblüten sind lang und schmal, zungenförmig und von weißer Farbe; bald nach dem Ausblühen neigen sich die weißen Randblüten abwärts. Der Blütenboden ist, was man durch ein Spaltchen mit dem Fingernagel leicht feststellen kann, innen hohl; durch diese Eigenschaft, ebenso wie durch den feinen aromatischen Geruch, unterscheidet sich die Kamille von allen ihr ähnlichen Pflanzen. Nur die strahlenlose Kamille gleicht ihr darin; auch diese kann gesammelt und verwendet werden, ist aber weniger wertvoll als echte Kamille; da ihr die weißen Randblüten fehlen — worauf ihr Name schon hindeutet —, ist sie mit der echten Kamille nicht zu verwechseln. Den anderen, gelegentlich als Kamille gesammelten Pflanzen wie den Hundskamillen und der weißen Wunderblume fehlen sowohl der feine Duft wie der hohle Blütenboden. Die gesammelten Blüten breitet man in möglichst dünner Schicht aus und trocknet sie in einem luftigen, schattigen Räume; wo mit künstlicher Wärme getrocknet wird, darf die Temperatur nicht über 30–35 Grad Celsius steigen.

Bücherkunde.

— Kriegsteuergesetz 1918. Inhalt: Außerordentliche Kriegsabgabe der Einzelpersonen und Gesellschaften — Umsatzsteuer und Zugabesteuer. — Steuerflucht. — Errichtung eines Reichsfinanzhofes. — Neuer Posttarif. — Neuer Wechselstempelgesetz. Verlag von S. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdener Str. 80. Preis 1.40 M.

Von den neuen Steuergesetzen wird jeder Steuerzahler betroffen. Besonders bemerkenswert ist die Zugabesteuer und die weiter ausgedehnte und erhöhte Umsatzsteuer mit der Buchführungspflicht selbst für den kleinsten Gewerbetreibenden. Böllig neu ist für Einzelpersonen und Gesellschaften die Abgabepflicht vom Mehreinkommen, d. h. dem Unterschied zwischen dem Friedeinkommen und dem Kriegseinkommen, ferner die Abgabepflicht vom Vermögen für das Rechnungsjahr 1918. — Der neue Posttarif, gültig ab 1. Oktober 1918, und der neue Wechselstempelgesetz, gültig ab 1. August 1918, sind ebenfalls aufgenommen. Das handliche Büchlein ist jedem Steuerzahler, der sich vor Schaden schützen will, als nützlich zu empfehlen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrict.

Hausverkauf.

Am Montag, den 16. September, vormittags 11 Uhr, lassen die Eheleute Weimar das **Wohnhaus Dillmannsstraße Nr. 3** und einen **Acker** in der „Heimbach“, von etwa 13 Ruten, öffentlich auf dem Rathause versteigern.

Am Samstag, den 14. September, nachmittags 1 Uhr,

läßt der Unterzeichnete die **Trauben-Kreszenz** von 25 Ruten Weinberg im Distrikt „Spargrund“ an Ort und Stelle versteigern.

Dallgarten, den 12. September 1918.

Philipp Sterzel 1.

Codes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, unser guter treuergebender Vater, unser lieber Schwiegersohn, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landsturmann Josef Herke,

1. Masch.-Gew.-Komp., in einem Inf.-Regt.

am 2. Sept. infolge eines Artillerievolltreffers den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Frau **Josef Herke** u. Kinder.

Mittelheim, den 10. September 1918.

Das Seelenamt findet statt am Samstag, den 14. Sept., morgens 7 Uhr.

Trauerbriefe — Trauerkarten

ersert schnellstens

„Rheingauer Bürgerfreund“.

Grosse Auswahl in Haarschmuck und Haararbeiten

Zöpfe, Locken, Lookentuffs, Unterlagen, Frisettes, Transformationen und Damenscheitel.

Gustav Herzig, Wiesbaden, Webergasse 10.

Ausgekämmte Frauenhaare

kauft für Heereszwecke zum Höchstpreis

Gustav Herzig, Wiesbaden, Webergasse 10.

Photographen-Atelier Bogler

Gelsenheim im Rheingau.

Spezialitäten: Vergrößerungen und Verkleinerungen auch von Zivill in Feldgrau und alle sonstigen Photographischen Arbeiten.

Atelier für mod. Fotografie

Schusterstr. 28 MAINZ Schusterstr. 28

Moderne Fotos, Fotoklassen, Gruppenbilder, Heimaufnahmen Vergrößerungen nach jedem Bild. Grosses Lager in Broschen und Anhängern. Aufnahmen dazu gratis.

12 Postkarten v. Mk. 2.50 an, 12 Fotos 75 Pfg. 12 Fotos Mk. 1.50.

Reisepassbilder in sofort. Ausführung.

Aufnahme bei jed. Witterung, bis abends 9 Uhr. Sonntags v. vorm. 10 bis mitt. 2 Uhr geöffnet.

Elektr. Kopieranstalt. Entwickeln von Film u. Platten u. Abzüge auch fürs Feld.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der
Sektellerei Böhmlein, Schierstein a. Rh.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.

Frauen u. Mädchen

fleißige

für leichte Arbeit gesucht.

August Haendchen, Elektrotechnische-Fabrik, Eltville a. Rh.

Jagdaufseher

für 6–8 Wochen sofort gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gimer

zum Latweg aufbewahren, Beeren- u. Lebensmitteltransport, buch. Kisten, sehr billig.

Sauer, Wiesbaden, Götzenstraße 2.

Kleines Weingut

zu kaufen gesucht.

Angebote an die Expedition dieses Blattes.

Eine 24jährige

Saannen-Ziege

zu verkaufen.

Nach i. d. Exped. ds. Bl.

Rathol. Kriegervittwe mit 2 Knaben von 7 und 5 Jahren, im Rheingau, sucht Beschäftigung als Filialleiterin, Haus- oder Schloss-Verwalterin od. dergl. Vertrauensposten. Für absolute Redlichkeit u. Vertrauenswürdigkeit leistet Gewähr.

C. Müller, Wiesbaden, Alwinenstraße 7.

Piano's

stimmt und repariert

Wilh. Müller, Mainz

Kgl. Spanischer und Luxemburger Hof-Piano-Fabrik.

Gegr. 1843. Tel. 44, Münsterstr. 16.

Banknotentaschen

Visitentaschen

Briefstaschen

Necessaires

Notizbücher

empfiehlt

Adam Etienne, Destrict.